Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 28 (1966)
Heft: 4-5

Artikel: Das Schloss Waldegg und die Familie Besenval
Autor: Sury, Charles von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861233

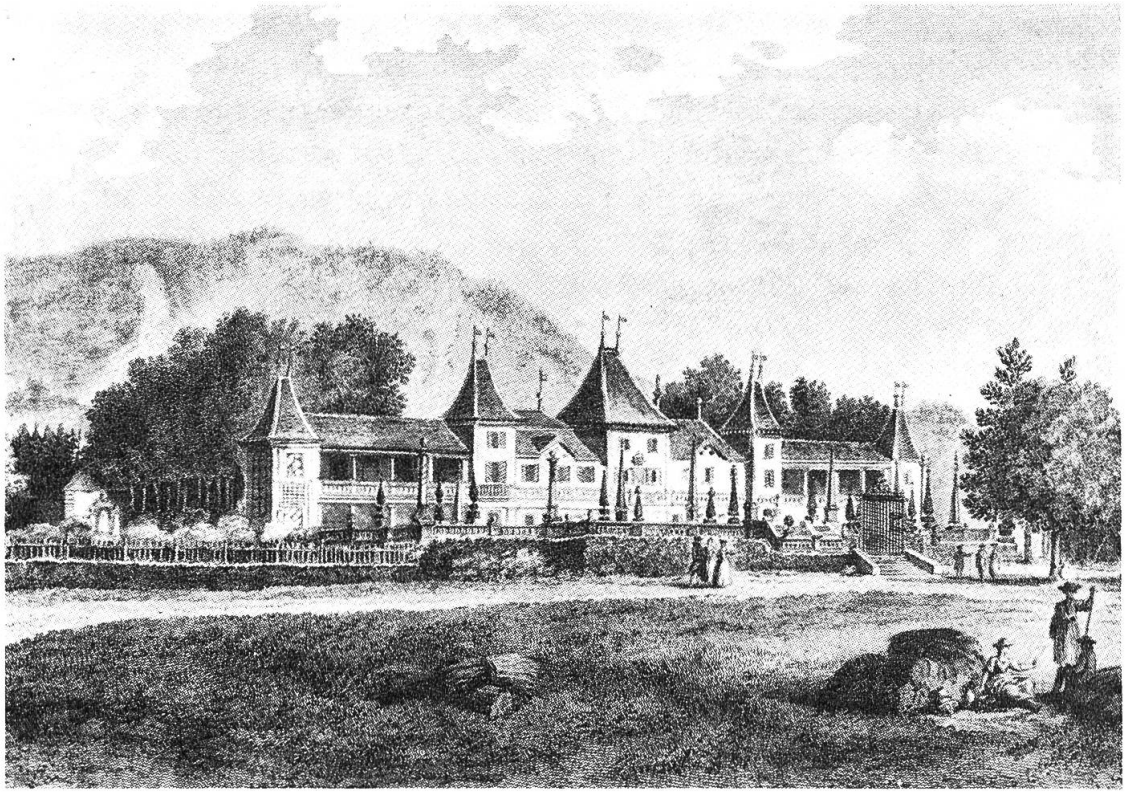
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schloss Waldegg im 18. Jahrhundert. Stich von N. Perignon.

Das Schloss Waldegg und die Familie Besenval

Von CHARLES VON SURY

Den Bau, die Bedeutung und den Charakter von Schloss Waldegg kann man sich nur erklären, wenn man daran denkt, dass seit der Reformation bis zur Revolution, von 1530 bis 1792, der französische Gesandte, der Ambassador, ständig im kleinen Solothurn mit seinen nur etwa 4000 Einwohnern residierte und diesem Stande als treuestem und aus verschiedenen Gründen benötigten Bundesgenossen sehr grosses Entgegenkommen bezeugte. Der Solddienst blühte; zur Zeit von Louis XIV. sollen während einer längeren Periode 15 solothurnische Kompagnien zu 200 Mann in seinem Dienst gewesen sein, sehr viel für einen Kanton mit damals ca. 32 000 Einwohnern. Solothurner Offiziere rückten in Frankreich zu den höchsten militärischen Stellen empor, mit entsprechender Pensionsberechtigung. Deshalb floss ab ca. 1550 durch die Hofhaltung des Ambassadors, durch Pensionen, Soldzahlungen, usw. ein fortgesetzter Geldstrom in die Stadt, so dass man diese Zeit bis 1790, insbesondere die Periode seit 1650, die Epoche des «Sonnenkönigs» Ludwig XIV., rein

materiell als Solothurns goldene Zeit bezeichnen kann, wenn auch der Grund für diese Zahlungen nach unseren heutigen sittlichen Begriffen nicht als ideal gelten mag. Da Frankreich die Erhaltung und Erneuerung der Bündnisse mit den XIII alten Orten und ihren Zugewandten im Interesse des damit verbundenen Solddienstes, aber auch des Flankenschutzes gegenüber Österreich und Spanien, als eine seiner wichtigsten Staatsaufgaben betrachtete, setzte es in Solothurn stets von seinen tüchtigsten und erfolgreichsten Diplomaten als seine Ambassadoren ein, wie Puysieux, du Luc oder Bonnac, der zuvor in den Nordstaaten, in Spanien und in Konstantinopel gewirkt hatte. Trotz ihrer grossen Hofhaltung mussten sie sich in der kleinen Stadt langweilen und bemühten sich auch deshalb, in Solothurn eine ihnen entsprechende Gesellschaftsschicht zu schaffen und zu fördern. In dieser Periode wurden auch die Sankt Ursen- und Jesuitenkirche mit Collegium und Theater, die Schanzen, ein Teil der Klöster, das Ambassadorenpalais, die zahlreichen Sommerschlösser der Patrizier wie Waldegg, Steinbrugg, Blumenstein und andere Landsitze, die Stadtpalais der Besenval, von Roll, Aregger, usw. erbaut.

Das Schloss Waldegg ist auf das engste verbunden mit der Geschichte der Familie Besenval, deren Mitglieder in französischen Diensten höchste politische und militärische Posten bekleideten, wie keine andere Solothurner- und nur wenige Schweizerfamilien, und deren Glanz erst mit der Abdankung der Bourbonen im Jahre 1830 zu Ende ging.

Der Stammvater Martin Besenval, geboren 1600, kam als junger Mann während des Dreissigjährigen Krieges von Torgnon im Aostatal über Augsburg als Silber- und Salzhändler nach Solothurn. Mit einer Solothurner Patriziertochter verheiratet, wurde er im Jahre 1628 Bürger. Als geschicktem Geschäftsmann gelang es ihm, das Salzmonopol an sich zu reissen. Er soll während des Krieges, als die österreichischen Salzlieferungen ausblieben, fast die ganze Schweiz mit Salz aus Salins in der Franche-Comté beliefert haben. Er betrieb auch Pulver-, Silber- und Weinhandel, so dass er der reichste und einflussreichste Mann Solothurns wurde. Er war auch solothurnischer Vogt in Lugano und Inhaber einer Kompagnie der französischen Schweizergarde, die er aber nicht selber befehligte, sondern für die Versorgung seiner Söhne verwendete. Er wurde von Louis XIV. geadelt; seine Nachkommen wurden später sogar in den Grafen- und Freiherrenstand erhoben. Nach dem Dreissigjährigen Krieg erwarb er Herrschaften im Elsass, u. a. Brunnstatt, weshalb sich seine Familie fortan Besenval von Brunnstatt nannte und ihr Wappen entsprechend vermehrte. Von seinen sechs Söhnen waren einige Offiziere in Frankreich. Einer fiel im Jahre 1654, erst 20 Jahre alt, als Hauptmann an der Spitze der «enfants perdus» bei der Belagerung von Arras.

Der bedeutendste seiner Söhne war Johann Viktor. Zuerst Hauptmann einer Gardekompagnie, durchlief er, heimgekehrt, alle Ämter, bis er im Jahre 1689 zum Schultheissen gewählt wurde. Er war das Haupt der französischen Partei, besuchte über 30 Tagsatzungen und übte als gewandter Politiker und ausgezeichneter Redner grossen Einfluss aus. Seiner Vaterstadt gegenüber machte er sich besonders verdient durch die Förderung des 1667 begonnenen Schanzenbaues. Dieser hatte vorher für Solothurn eine grosse Sorgenlast bedeutet, besonders, weil Frankreich seinen finanziellen Verpflichtungen nur sehr schleppend nachkam. Der König schuldete Solothurn aus rückständigen Pensionen, aus einer im Jahre 1616 unter Louis XIII. eingegangenen Schuld von 148 000 Pfund und aus der Übernahme einer auf den sundgauischen Städten Pfirt, Altkirch und Ensisheim lastenden Pfandschaft nach dem Dreissigjährigen Krieg sehr hohe Beträge. Frankreich benützte diese Schuld, um fortgesetzt auf Solothurn einen politischen Druck auszuüben. Es gelang Schultheiss Besenval, im Jahre 1689 ein Abkommen zu treffen, wonach Frankreich an Solothurn jährlich einen Betrag von 20 000 Pfund zu bezahlen hatte, wogegen Solothurn auf alle weiteren Forderungen verzichtete. Wohl aus diesem Grunde schenkte der erfreute Stand Solothurn seinem Schultheissen später einen östlich der Waldegg gelegenen Wald, der in einen prächtigen Park umgewandelt, aber leider ca. 1850 abgeholzt wurde. Durch dieses Abkommen kam der Schanzenbau auf eine sichere finanzielle Grundlage; die Rente von 20 000 Pfund wurde regelmässig bezahlt und soll 1782 abgelöst worden sein.

Der Hang zur Repräsentation, der durch die Ambassade ausgelöst wurde, veranlasste Schultheiss Besenval, nicht nur das Palais Besenval in der Stadt selbst zu errichten, sondern auch im Jahre 1682 den Bau des Schlosses Waldegg zu unternehmen. Dass die Waldegg erbaut wurde für einen Besuch des Königs Louis XIV., was auch vom Freuler-Palast in Näfels behauptet wird, dürfte eine Legende sein, nett und symbolhaft, aber aus keinen Dokumenten zu belegen. Es ist möglich, dass die Waldegg ursprünglich als Sommerresidenz des Ambassadors gebaut wurde; jedenfalls hat sich du Luc wahrscheinlich einige Zeit auf Waldegg aufgehalten, bevor er von dort in Begleitung von 200 Personen nach Wien aufgebrochen ist.

Es wurde stets die Meinung vertreten, dass Schloss und Garten ganz in französischem Stile erbaut wurden. Dem tritt Herr Baumann, Spezialist für Gartenbau in einem Artikel über die solothurnischen Gärten entgegen, indem er schreibt: «Schloss und Garten von Waldegg können mit ihrer Klarheit und Geschlossenheit und ausdrucksvollen Einfachheit als Kunstwerk neben ihr Vorbild in Italien (Frascati?) gestellt werden. Es ist der wertvollste italienische Barockgarten der Schweiz. Die Pläne der ursprünglichen Bau- und

Gartenarchitektur stammen jedenfalls aus einer Hand.» Herr Baumann bedauert, dass der ursprüngliche italienische Barockgarten nicht erhalten blieb. Dieser italienische Einfluss mag vielleicht daher rühren, dass der Schanzenbau nach den Plänen des Tessiner Ingenieurs Francesco Polatta ausgeführt wurde; nähere Beziehungen zur italienischen Architektur gingen vielleicht auch auf frühere Aufenthalte Besenvals in Italien und im Tessin zurück, wo er als Landvogt von Locarno gewirkt hatte, wie vor ihm sein Vater Martin Besenval in Lugano.

Die Waldegg scheint auch Repräsentationszwecken der Ambassadoren gedient zu haben. Vor dem grossen zeremoniellen Einzug des neu gewählten Ambassadors versammelte er sich mit seinem Gefolge im Hofe der Waldegg, später in der näher gelegenen Steinbrugg. Auch nach dem Brand des Ambassadorenpalais im Jahre 1717 sollen die Ambassadoren vorübergehend auf der Waldegg gewohnt haben, dann während drei Jahren im Schloss Steinbrugg, das als Winteraufenthalt doch besser geeignet war. Schloss Waldegg wurde vom Schultheissen Besenval mit andern Gütern zum Fideikommiss französischer Substitution bestimmt; nach dem Einfall der Franzosen, 1798, wurde dieses, wie noch andere solothurnische Fideikommisse, aufgehoben.

Von den sechs Söhnen Johann Viktor Besenvals zeichnete sich besonders aus Johann Viktor, geboren 1671, der mit 17 Jahren in die Generalkompagnie der Schweizergarde aufgenommen und dort schon 1690, also mit 19 Jahren, Hauptmann wurde. Auf Grund seiner Verdienste im spanischen Erbfolgekrieg zum Brigadier und 1705 zum Ritter des Ludwigsordens avanciert, wurde er als gewandter Unterhändler zu Karl XII. von Schweden gesandt. Dieser sollte den Franzosen in ihrem bisher erfolglosen Kampf gegen den Kaiser, Holland und England beistehen oder einen Frieden vermitteln. Nach sehr schwieriger Reise durch Feindesland im Jahre 1707 gelangte Besenval in das Winterlager Karls in Altranstädt bei Leipzig, musste aber erfolglos wieder nach Frankreich zurückkehren. Trotzdem war man mit seiner Tätigkeit so zufrieden, dass er 1711 als bevollmächtigter Minister an die nordischen Höfe und schliesslich 1713 bis 1721 als ausserordentlicher Gesandter Frankreichs nach Warschau bestimmt wurde. Dort vermählte er sich mit der Gräfin Katharina Bielinska, verwitwete Potocka, aus hohem polnischem Adel; auf der Rückreise nach Paris hielt er sich 1721 kurze Zeit in Solothurn auf, wahrscheinlich das einzige Mal, dass er mit seiner Gemahlin auf Waldegg weilte und in das im Vergleich zu Versailles bescheidene Schloss den Glanz der grossen, eleganten Welt brachte. Nach dem Tode seines Vaters, 1713, Fideikommissherr geworden, liess er auf Waldegg die grosse Kapelle erbauen. Täfelungen und Rahmen verraten polnischen Einfluss. Auf der Glocke ist das Wappen der Bielinski angebracht. In

Johann Viktor Besenval
(1671—1736),
französischer Gesandter
in Schweden und Polen.
Original Schloss Waldegg.

Frankreich wurde Johann Viktor Besenval im Jahre 1722 Generalleutnant und Oberst des Schweizergarde-Regiments. Sein Grab befand sich in der Kirche St. Sulpice in Paris, wurde aber in der Revolution zerstört.

Er hinterliess eine Tochter, welche den Marquis de Broglie heiratete, und einen Sohn, Peter Viktor, der nach seinem Tode, 1736, das Fideikommiss antrat und zum bekanntesten Mitglied der Familie Besenval werden sollte. Während ihres kurzen Aufenthaltes 1721 in Solothurn geboren, liessen seine Eltern den scheinbar für die beschwerliche Reise zu Schwächlichen in Solothurn zurück. Seine Eltern spielten am Hofe in Paris eine Rolle, weil die Mutter mit der Gattin Louis XV., Maria Leszczynska, verwandt war. Hierüber befragt, soll sie nach einem Briefe Voltaires geantwortet haben: «Que les reines n'avaient point de parents.» In Paris wurde Peter Viktor Besenval zuerst von einem Hauslehrer erzogen und trat, erst neunjährig, als Kadett in das Garderegiment seines Vaters ein. 1738, also erst 17jährig, Hauptmann geworden, machte er mit seiner Kompagnie verschiedene Feldzüge und Schlachten mit, wurde sehr bald Ritter des Ludwigsordens und schon 1747 Brigadier. Während der Friedenszeit war Besenval Höfling im Gefolge Louis XV. Im Siebenjährigen Krieg soll er sich als Maréchal de Camp in verschiedenen Schlachten durch seinen

persönlichen Mut ausgezeichnet haben. Er wurde im Jahre 1762 Generalinspektor der Schweizer- und Bündnertruppen, welche er wieder zu Ordnung und Disziplin zu bringen verstand. Formell solothurnischer Grossrat, kam er wahrscheinlich nur zweimal in seine Vaterstadt, 1726 zur Vereidigung und 1763. Der solothurnischen Stadtbibliothek schenkte er eine wertvolle Büchersammlung von 924 Stück. In Solothurn war er eine Zeitlang in Ungnade gefallen wegen der Streitigkeiten zwischen der französischen und einer spanischen Partei (Conseiller-Honoraire-Handel) und sogar zu einer Busse von 10 000 Pfund verurteilt worden. Das Urteil wurde jedoch später wieder aufgehoben. In Frankreich machte er weiter Karriere und erhielt das «Grosse Kreuz», den höchsten Grad des Ludwigsordens. Nach dem Tode Louis XV. verstand er seinen Einfluss noch zu steigern und sich besonders bei der jungen Königin Marie Antoinette in Gunst zu setzen. Ihre allzu freundschaftlichen Beziehungen wurden in weitesten Volkskreisen schwer kritisiert und sogar in Versen glossiert. Er gehörte zu den Intimsten ihres Hofstaates.

Im Jahre 1789 war Besenval militärischer Kommandant von Paris. Trotz Aufgebot vieler, aber zum Teil unzuverlässiger Truppen vermochte er aber die gärenden Volksmassen nicht niederzuhalten; seine vielgerühmten militärischen Fähigkeiten versagten. Die Bastille wurde gestürmt und er für das hierbei vergossene Blut verantwortlich gemacht. Ein Fluchtversuch misslang. Nach einem wahren Monsterprozess wurde er vom ordentlichen Gericht in Paris im Frühling 1790, also vor der eigentlichen Terreur, freigesprochen. In sein Palais zurückgekehrt (das heutige schweizerische Gesandtschaftspalais), starb er während des Nachtessens in Gesellschaft von Freunden an einem Schlaganfall. Peter Viktor Besenval ist besonders bekannt geworden durch seine Memoiren, die über die Vorgänge am Hofe Louis XV. und Louis XVI. handeln und zur Zeit Napoleons I., 1805, herausgegeben wurden. Die Familie Besenval hatte sich von diesem Werk distanziert, da sie bezweifelte, ob dies alles von ihm geschrieben wurde. Die Besenval-Memoiren wurden auch ins Deutsche übersetzt.

Nach Aufhebung der Fideikommisse wurde Eigentümer der Waldegg Joseph Augustin Urs Besenval, der nach der Rückkehr der Bourbonen im Jahre 1812 in das 8. Garderegiment in Paris eintrat und dort zum Oberst und Maréchal de Camp avancierte; er war auch bei den Kämpfen der Juli-Revolution von 1830 beteiligt. Nach seinem Tode, 1830, ging die Waldegg an seinen Schwiegersohn Amédée de Besenval über. Dieser wohnte ständig in Paris. Die Waldegg drohte zu verfallen, bis schliesslich sein Schwager Joseph Sury von Bussy, Bürgerammann von Solothurn, ihm im Jahre 1864 die Waldegg abkaufte. Von ihm ging sie im Jahre 1887 an seinen Sohn Gaston, Major und

Peter Viktor Besenval
(1721—1791)

Generalinspektor der
Schweizertruppen in Frankreich.

Original Schloss Waldegg.

Amtsrichter in Solothurn, über. Die bisher nur als Sommersitz dienende Waldegg wurde von ihm durch umfangreiche Umbauten auch für den Winter bewohnbar gemacht. Am Äussern wurde nichts verändert, auch wenig im Erdgeschoss, jedoch musste im ersten Stock der Westflügel umgebaut werden. Nach dem Tode Gaston von Surys im Jahre 1931 fiel die Waldegg seiner Tochter Margrith und seinen beiden Söhnen, Dr. Charles von Sury-Frölicher, Staatsanwalt, und Viktor von Sury zu, allen auf Waldegg wohnhaft.

So hat also die Familie Besenval die Waldegg während zwei Jahrhunderten besessen. Aber nach dem Tode des Schultheissen im Jahre 1713 wohnten die Besitzer nie auf der Waldegg, während sie von den Sury während fast hundert Jahren ständig bewohnt wurde und sich diese bemühten, das Schloss Waldegg als schützenswertes kunsthistorisches Denkmal zu erhalten! Aus diesem Bestreben heraus wurde mit dem Schloss und seinem Umschwung von ca. 22 Hektaren laut Stiftungsurkunde vom 11. Dezember 1963 eine öffentlich-rechtliche «Stiftung Schloss Waldegg» errichtet, mit dem Ziel, dieses wertvolle Denkmal einer ruhmreichen Vergangenheit durch eine aktuelle Zweckbestimmung für die Zukunft zu sichern.